

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

5.4.1916 (No. 95)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 95

Mittwoch, den 5. April 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Preissträgergebühr eingerechnet, 4 M. 11 P. — Einrückungsgebühr: die 6 mal gepaltene Zeile oder deren
Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Anzeigen, die bei Abgabe, zwangs-
weiser Verbreitung und Konturverfahren hinfällig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Bekanntmachung.

Das k. und k. österreichisch-ungarische Konsulat in
Mannheim betr.

Dem k. und k. österreichisch-ungarischen Konsul Herrn
Oskar Smreker in Mannheim ist nach Mitteilung der
k. und k. Regierung der persönliche Rang eines General-
konsuls verliehen worden.

Karlsruhe, den 3. April 1916.

Ministerium des Großherzoglichen Hauses, der Justiz
und des Auswärtigen.
von Dusch. Dr. Lederle.

Bekanntmachung.

Die Ernennung der Bezirksratsmitglieder für den
Amtsbezirk Bruchsal betr.

Am Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Ruppert
Gillenbrand in Kronau ist Bürgermeister Hermann
Julier in Wingoheim als Mitglied des Bezirksrats für
den Amtsbezirk Bruchsal für die Restdienstzeit des Erst-
genannten, d. i. bis 1. April 1918, ernannt worden.

Dies wird mit Bezug auf unsere Bekanntmachung im
Staatsanzeiger 1914 Nr. 159 II. Bl. zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 30. März 1916.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Weingärtner. Kohlhepp.

Bekanntmachung.

Fleischversorgung betr.

Auf Grund des § 10 der Bundesratsverordnung über
Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetz-
blatt S. 199) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

In der Zeit bis zu der für den 17. April 1916 in
Aussicht genommenen allgemeinen Einführung von
Fleischkarten im Großherzogtum dürfen Dauerfleisch-
waren und Dauerwurst nur noch im Ausschnitt gewerbs-
mäßig verabsolgt werden.

Der Verkauf von Fleischkonserven ist in dieser Zeit
verboten.

§ 2.

Zwischenhandlungen gegen diese Vorschrift werden
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 15 000 M. bestraft.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer
Verkundung in Kraft.

Karlsruhe, den 4. April 1916.

Großh. Ministerium des Innern.

von Bodman. Dr. Schübly.

Gestorben:

am 14. März 1916: der evang. Pfarrer Karl Bod in
Eckartsweier.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes

sind weiterhin folgenden Angehörigen des XIV. Armeekorps,
des XIV. Reserve-Armeekorps und der 52. Reserve-
Infanterie-Division zuteil geworden.

II. Klasse:

- den Bizfeldwebeln d. R. II Schnell, 1. Komp., Schleis-
ger, 2. Komp.,
- den Unteroffizieren d. R. II Heinrich Müller, 3. Komp.,
Zimmermann, 4. Komp.,
- den Gefreiten d. R. II Lieb, 1. Komp., Schinzling, 4.
Komp., Denstaedt, 4. Komp.,
- dem Wehrmann Traut, 2. Komp.,
- jämtlich Landw.-Brig.-Ers.-Bataill. Nr. 55:
- dem Assistenzarzt d. R. I Dr. Rannenberg, I.M.R. I,
- dem Bizfeldwebel d. R. II Dankwardt, Regts.-Stab,
- dem Unteroffizier (Kriegsfreiwilligen) Richter, 1. Batt.,
- dem Gefreiten d. R. Kopp, 2. Batt.,
- dem Offizierstellvertreter Bizfeldwebel d. R. Schmüding,
- dem Unteroffizier Steinemann, beide 3. Batt.,
- dem Bizwachmeister d. R. St. Scheller, I.M.R. I,
- dem Wachmeister Angermann, 4. Batt.,

- dem Gefreiten Bahmer, 5. Batt.,
- dem Bizwachmeister (Kriegsfreiwilligen) Kilian, dem
Gefreiten Hüb, beide 6. Batt.,
- dem Unteroffizier d. R. Kaptner, I.M.R. II,
- dem Gefreiten Albrecht, Stab II,
- jämtlich Feldart.-Reg. Nr. 103;
- dem Feldwebelleutnant Koch,
- dem Unterbetriebsführer d. R. St. Richter,
- dem Offizierstellvertreter Bizwachmeister d. R. Vef-
ker, I. Abt.,
- dem Offizierstellvertreter Bizwachmeister d. R. Ker-
sting, II. Abt.,
- dem Unteroffizier Ulrich, dem Gefreiten Rübinger, beide
1. Batt.,
- dem Gefreiten Schmidt, 2. Batt.,
- dem Unteroffizier Hefel, 3. Batt.,
- dem Wehrmann Mattmüller, I.M.R. I,
- dem Gefreiten d. R. Dse, 4. Batt.,
- dem Wehrmann Miesert, 5. Batt.,
- dem Kanonier Schwarzbach, 6. Batt.,
- dem Unteroffizier d. R. Ueffeld, I.M.R. II,
- dem Wehrmann Herzberger, I.M.R. I,
- jämtlich Feldart.-Reg. Nr. 104;
- dem Unteroffizier d. R. Viehle, dem Gefreiten d. R.
Hüttich, beide Fernsprech-Abtlg. 14. Res.-Korps;
- dem Feldunterarzt Kriegsfreiwilligen Henkel, Feldblz.
3 (52. J.-D.),
- dem Kanonier d. R. II Rathmann, Art.-Mun.-Kol. 3
(52. J.-D.),
- dem Wachmeister d. R. St. Wiesner, Pferde-Depot 52,
dem Rgl. Pr. Leutnant d. R. Trains II Willkädter,
Et.-Fuhrp.-Kol. 4,
- dem Unteroffizier d. R. II Bühner, Ref.-Pferdedepot 14,
dem Unteroffizier d. R. I Czuzensberger, Ref.-Znf.-Mun.-
Kol. 1,
- dem Rgl. Pr. Leutnant d. R. Trains I Referenz, Ref.-
Fuhrp.-Kol. 35,
- dem Bizfeldwebel Locherer, Ref.-Feldb.-Kol. 18,
- dem Bizfeldwebel d. R. II Süß, dem Gefreiten d. R. II
Kern, beide Fuhrp.-Kol. 1 (52. J.-D.),
- dem Kanonier Froede, Art.-Mun.-Kol. 3 (52. J.-D.),
- dem Unteroffizier d. R. I Fischer, Ref.-Art.-Mun.-Kol.
39,
- dem Gefreiten d. R. St. Ludwig, Ref.-Fuhrp.-Kol. 34,
- dem Feldprovinzialmeister Fickler, Ref.-Vad.-Kol. 18,
- dem Feldunterarzt Hofmann, Ref.-Feldblz. 57,
dem Unteroffizier d. R. II Behrmann, Ref.-Fuhrpark-
Kol. 34,
- dem Feldunterarzt Sumser, Ref.-Feldblz. 56.

Nicht-Amtlicher Teil.

Ein neutrales Urteil über die militärische Lage.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ schildert in seiner Wochenübersicht vom Samstag
die Lage an der französischen Front und die
Nichtwirkung der Kämpfe vor Verdun auf die übrigen
Kriegsschauplätze und den Kriegspläne der beiden
Mächtegruppen. Er sagt, laut „F. Z.“ sein Urteil in fol-
genden Sätzen zusammen:

Trotz des Stillstands des deutschen Angriffs in der letz-
ten Woche liegt auch heute noch das Hauptgewicht
nicht nur des westlichen Kriegsschauplazes, sondern der
gesamten Kriegslage bei Verdun. Dort bildet die beste
und schlagfertigste Armee der Entente einen gewaltigen
Klotz, den die Deutschen mit gewaltigen Hammerschlägen
zu zertrümmern suchen. Von Zeit zu Zeit gelingt es
ihnen, einen größeren oder kleineren Brocken loszubren-
nen, noch leistet die Masse des Blockes festen Widerstand,
so daß das Schlussergebnis davon abzuhängen scheint, ob
die Deutschen Kraft genug haben, solange mit genügender
Kraft zuzuschlagen, daß endlich bei ihrem Gegner innere
Sprünge entstehen, so daß die sich lockenden Stücke immer
größer werden und endlich das Ganze auseinander-
fällt. Es wäre verwegen, das Endergebnis schon jetzt vor-
auszusagen zu wollen. So viel aber scheint sicher, daß die
deutschen Angriffe bei Verdun noch nicht zu Ende sind,
und daß es dort noch zu harten Kämpfen kommen wird.
Die obersten Heeresleitungen der Zentralmächte haben

sicher mit einem stillen Vergnügen die Berichte über die
Pariser Konferenz der Verbandsmächte gelesen,
wo endlich Entschlüsse gefaßt worden sind, um die mili-
tärlichen Operationen der verschiedenen Heere in Aber-
einstimmung zu bringen. Es hat also mehr als 19 Kriegs-
monate gebraucht, um zu dem zu kommen, mit dem man
eigentlich hätte anfangen sollen. Die Schwerfälligkeit, mit
der eine solche Konferenz arbeitet, und die Zeit, die es
braucht, so viele leitende Männer an einer Stelle zu ver-
einigen, sind allein schon Hindernisse für eine energische,
die Günst des Augenblicks ausnützende Kriegsführung.
Kurze operative Entschlüsse sind noch nie von einer An-
zahl alter Herren am grünen Tisch gefaßt worden, und
wenn die Wissenden nach Dutzenden zählen, so kann das
Geheimnis gar nicht gewahrt werden.

So viel ist jetzt schon bekannt geworden, daß Ita-
lien bei seinem bisherigen Verhalten bleiben wird. Die
italienische Armee wird mit dem Gros an der öster-
reichischen Grenze festgelegt bleiben und nach den bishe-
rigen Erfahrungen trotz ihrer Anstrengungen nicht vor-
wärts kommen. Das englische Heer hat bisher noch
nicht den Beweis geliefert, daß es zu einer großen An-
griffsaktion geeignet ist. Es hält seine Stellungen, aber
damit werden die Deutschen nicht aus den von ihnen be-
setzten Gebieten vertrieben und noch weniger ihre Wider-
standskraft so gebrochen, daß sie Frieden schließen müssen.
England ist ein schlagendes Beispiel dafür, daß sich heute
Armeen nicht umorganisieren lassen, selbst wenn die not-
wendigen Mittel, Mannschaft und Geld, in reichlichem
Maße zur Verfügung gestellt werden. Die Erziehung
des Volkes zur Wehrfähigkeit ist die Grund-
lage eines modernen Heeres, und diese braucht Zeit und
kann durch nichts anders ersetzt werden. Auch die fran-
zösische Armee war bis jetzt nicht imstande, mehr
zu tun, als den deutschen Angriff aufzuhalten. Ein gro-
ßer Gegenangriff ist trotz der Massierung aller nicht in
den Stellungen festgelegten Streitkräfte in und um Ver-
dun nicht erfolgt. Es sind sehr große Kräfte für kleine
Ziele der Abwehr festgelegt, so daß dem Feldherrn nicht
mehr genug übrig bleibt, seinen Willen dem Gegner auf-
zuzwingen.

So ist auf Seite der Vierverbandsmächte fast
überall eine mehr passive und hinhaltende
Kriegsführung festzustellen, die den Eindruck er-
weckt, als ob man immer noch nicht recht wisse, was tun.
Bei der Besprechung der Absichten der Pariser Konferenz
sind in der Presse namentlich zwei Gedanken zutage ge-
treten: Entweder man soll suchen, zuerst Deutschland als
den stärksten Gegner niederzuwerfen, dann werden seine
Verbündeten rasch zu bewältigen sein, oder man zertrüm-
mere zuerst die Verbündeten, dann werde man nachher
mit dem allein stehenden Deutschland fertig werden. Bei-
des ist unzweifelhaft richtig, nur ist die Ausführung
schwierig. Deutschland hat bis jetzt bewiesen, daß es
keinen seiner Verbündeten im Stiche läßt. Also kann
gar keine Rede davon sein, diese einzeln niederzu-
werfen. Wenn heute die Verbandsmächte sich durch Ita-
lien, durch Serbien und im Osten mit überlegener Kraft
auf die Donaumonarchie werfen wollten, so würden sie
sehr bald überall auf deutsche Truppen stoßen. Das
gleiche ist für Bulgarien und die Türkei der Fall. Es
müssen also in allererster Linie die Deutschen besiegt wer-
den, und das ist nur durch einen gewaltigen überlegenen
Angriff möglich, der von Westen her durch Lothringen
und Belgien bis an und über den Rhein geführt wird.
Dieser Kriegspläne ist älter als dieser Krieg, und um ihn
durchzuführen, braucht es keine großen Konferenzen, son-
dern einen großen Feldherrn mit starken Heeren, die im-
stande sind, anzugreifen und die deutschen Linien zu
durchbrechen.

Gegen die Entente waren die Zentralmächte fast
immer in der Lage, außer einer ausreichenden Besetzung
der ausgedehnten Verteidigungsstellungen auch noch ge-
nügende Kräfte bereitzubehalten, um an irgend einer Stelle
zum Angriff übergehen zu können. Am großartigsten und
einheitlichsten kam diese Operationsfreiheit zum
Ausdruck bei der Maioffensive 1915 in Galizien, dann
aber auch in Serbien und zuletzt bei Verdun. Dort liegt
nun insofern der Schwerpunkt der Handlung, als Deutsch-
land den Beweis leisten muß, daß es imstande ist, die be-
gonnene Unternehmung zu Ende zu führen. Bis jetzt
liegt noch kein hinreichender Grund vor, daran zu zweifeln.

sein, da man annehmen kann, daß die langsame, jeden Schritt vorwärts sorgfältig vorbereitende Art des Angreifers mit dem Bestreben zusammenhängt, Menschen zu sparen und damit die Überlegenheit dauernd aufrecht zu erhalten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Luftschiffangriffe gegen England. Ein amtlicher englischer Bericht aus London meldet unterm 3. April: Drei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der Nordostküste. Nur eines überflog die Küste, die anderen kehrten um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete festgestellt, acht Wohnhäuser zerstört. Ein großer Brand wurde in einer Möbelpolituranstalt verursacht.

Nach einem weiteren, Berliner Blättern zugegangenen Neuterbericht vom Sonntag beträgt die Gesamtsumme der durch die Zeppelinstreife in der Nacht vom 31. März hervorgerufenen Unglücksfälle, soweit bis dahin festgestellt wurde, 43 Tote und 66 Verwundete. Es wurden ungefähr 200 Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Eine Kapelle, drei Wohnhäuser und zwei Hütten wurden zerstört bzw. teilweise beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht (?) verurteilt. Eine Anzahl englischer Flieger stieg auf, um die Zeppeline anzugreifen. Leutnant Brandon, der 6000 Fuß hoch flog, sah um 9 Uhr 45 Min. abends einen Zeppelin ungefähr 3000 Fuß über sich. Auf 9000 Fuß Höhe überflog er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, von denen drei, wie er glaubt traf. Um 10 Uhr nachts überflog er abermals das Luftschiff und warf zwei weitere Bomben auf dessen Spitze. Brandons Flugzeug wurde mehrfach von Maschinengewehrschüssen getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der Maschinengewehrmunition u. Petroleumbehälter, sowie Maschinenteile umweit der Themsemündung abwarf.

Amsterdam, 3. April. Da vom Samstag bis Sonntag abend keine Telegramme aus England hier ankamen, glaubt man, daß die Telegraphenleitungen bei den letzten Zeppelinangriffen beschädigt worden sind.

Englische Kritik. Wir haben vor kurzem den wesentlichen Inhalt eines Artikels wiedergegeben, den der bekannte Korrespondent des Daily Telegraph, Dillon, in der „Fortnightly Review“ veröffentlichte und der sich vor allem gegen die künstliche Aufrechterhaltung der optimistischen, die praktische Energie lähmende Stimmung in England wendete. Inzwischen brachte das englische Blatt eine weitere, interessanter Kritik, die von Robert Crozier Long stammt, und die Frage aufwirft: „Was ist eigentlich nicht in Ordnung in der Kriegführung?“ Der Verfasser kommt, laut „Frankf. Zeitung“, zu dem Ergebnis, die ganze Angelegenheit laide daran, daß man auf zwei Seiten hinzieht, denn man wolle einerseits einen Krieg mit Waffen, andererseits einen Sieg durch Aushungerung. In Deutschland dagegen sei man der Auffassung, daß man die wirtschaftlichen Anstrengungen ebenso gut aushalten könne, wie England, und besser noch als irgend einer der englischen Verbündeten. Deutschland werde nicht dem Verderben ausgesetzt durch die unglückselige Vorpiegelung, daß es irgend welche andere verborgene Siegesmöglichkeiten gebe als allein den Sieg durch die Waffen. Long tadelt es auch, daß man den Feind in seinen Taten verkleinere, und noch ärger findet er es, daß fortwährend wichtige militärische Tatsachen veröffentlicht werden, um das Publikum zu beruhigen, den Feind zu erschrecken und die „feindlichen Neutralen“ zu überzeugen. So begreife es kein Neutraler, weshalb die Regierung fortwährend über die Anzahl der Truppen, die noch zu den Waffen gerufen würden, Mitteilungen mache, ebenso über die Zahl der Munitionsfabriken und deren Vermehrung, über die Luftverteidigung, über die Versuche mit Kanonen, die den deutschen 42er Geschützen gleichwertig sein sollen usw. Der Neutraler sage, so meint Crozier Long, daß sich die englische Regierung zur Erreichung des Sieges mehr auf die Großsprecherei als auf die militärischen Aktionen verlasse. Fortwährend spreche man von einem „Krieg der Hilfsmittel“, von einem Krieg der Munitionsvorräte, während es doch lediglich ein Krieg der militärischen Überlegenheit sei. Die Haltung Deutschlands dagegen sei ganz anders. Das Kabinett erzähle dem Volke, daß der deutsche Sieg (offiziell nehme man das die verborgene deutsche Niederlage), nur allein der Überlegenheit der Deutschen in Granaten, Munition und anderem Kriegsmaterial zuschreiben sei. Long ist nicht dieser Meinung. In diesem Krieg seien fortwährend Kriegsoperationen eingeleitet, die gewonnen oder verloren worden seien, ganz unabhängig von der Anfuhr von Granaten. Der russische General Radko Dimitriew habe am Dunaiee kurz vor der unglücklichen Schlacht bei Gorlice Paderon, dem Verfasser des Briefes, selbst gesagt, daß er mehr als genug Granaten hätte. Die meisten Rückzugsbewegungen in diesem Kriege seien absolut nicht durch den Mangel an Granaten verursacht worden.

Englische Verluste. Eine Zusammenstellung der englischen Verluste im verfloffenen Monat im „Daily Telegraph“ ergibt wiederum recht erhebliche Ziffern, deren Vollständigkeit zudem noch bezweifelt werden darf. Das Blatt verzeichnet an Gesamtverlusten für März: 993 Offiziere und 16 908 Mannschaften gegen 884 Offiziere und 14 822 Mannschaften im Monat Februar und 1011 Offiziere und 17 675 Mannschaften im Monat Januar. Die Verluste bei der Flotte betragen 50 Offiziere und 208 Mann, von denen 19 Offiziere und 127 Mannschaften getötet wurden. Als gestorben werden ferner gemeldet: 14 Offiziere und 11 Mann.

Die Beschädigung von Reims. Nach einer „Temps“-Meldung hat die Beschädigung von Reims vom 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. 300 Granaten wurden versenkt und 25 Personen verletzt, 10 davon tödlich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 3. April. Amtlich wird verlautbart, den 3. April 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entfaltete gestern fast auf allen Teilen der Nordfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Das Glend der Flüchtlinge in Turkestan. Das Moskauer Blatt „Ruskoje Slovo“ gibt lt. „Köln. Bzt.“ ein schreckliches Bild von der Lage der Flüchtlinge in Turkestan. Die Flüchtlinge seien gänzlich demoralisiert und größtenteils hysterisch, sie liehen niemand an sich herankommen. Gesundheitsliche Maßnahmen könnten nur unter den größten Schwierigkeiten durchgeführt werden; um die Leute zu baden, müßte Gewalt angewandt werden. Eine Seuche habe von 84 000 Vertriebenen im letzten Vierteljahr 17 000 hinweggerafft. Der verantwortliche Ausschuss hat sich mit den Eisenbahnbahnhöfen in Verbindung gesetzt, um wenigstens einen Teil der Zusammengepferchten fortzuschaffen. Angesichts der überwältigenden Transportbedürfnisse des Eisenbahnmaterials, das den dringendsten Forderungen nicht entspricht, ist dies kaum möglich.

Der Krieg zur See.

Neue Schiffsverluste. Lloyd's und Neuter melden unter dem Datum des 3. April eine Reihe von neuen Schiffsverlusten:

Der Dampfer „Ashburton“ (4000 Tonnen) wurde versenkt. Das Schiff war unbewaffnet. Die Besatzung ist gerettet.

Der Postdampfer „Achilles“ ist am Freitag gesunken. 62 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, 5 werden vermißt.

Der norwegische Dampfer „Peter Samra“ sei versenkt worden. Man ist ohne Nachricht über das Schicksal der Besatzung.

Des Weiteren wurde laut W.L.W. aus Christiania gemeldet: Die Reederei Frig Olsen empfing ein Telegramm, daß ihr Dampfer „Memento“ vor Lomeitof nach einer heftigen Explosion gesunken sei. Die Mannschaft sei gerettet mit Ausnahme eines Mannes. Das Schiff war mit Kohle auf der Reise von London nach Petersburg.

Ferner besagt eine Nachricht aus Bakareit, der rumänische Reeder Chiriades habe die Nachricht erhalten, daß sein Schiff „Maria“ (285 Registertonnen) in der Nähe von Lissabon gesunken, die Mannschaft aber gerettet sei.

Amerika und der U-Boottkrieg. Newyorker, durch Junkspruch von dem Vertreter des Woffischen Bureaus übermittelte, Nachrichten haben noch vor dem Ernst der Lage in der Unterseebootfrage hervor. Als Wilson mit dem Kabinett die letzte Besprechung hatte, haben die Kabinettmitglieder die Frage als ernst an, geben aber an, es werde nichts Entscheidendes unternommen werden, bis schlüssig dargetan sei, daß die Dampfer „Suffex“ und „Englishman“ von einem Unterseeboot versenkt worden seien. Obwohl die Mehrheit der anwesenden Kabinettmitglieder meinte, daß die „Suffex“ torpediert worden sei, veranlaßte man nicht, daß sich Amerika in einer schwierigen Lage befindet, wenn nicht sicheres Beweismaterial beigebracht würde. Ein Kabinettmitglied war der Meinung, das Schiff sei auf eine Mine gelaufen. — Washingtoner Nachrichten der „New York American“ besagen, die Bemühungen der Feinde Deutschlands, die Vereinigten Staaten wegen des „Suffex“-Zwischenfalles mit Deutschland in einen Konflikt hineinzutreiben, würden in Marinekreisen als lächerlich angesehen. Man weist darauf hin, daß, wenn das Torpedo eines Unterseebootes den Bug der „Suffex“ getroffen habe, wie die französischen und britischen Meldungen behaupten, der Dampfer unmöglich hätte flott bleiben und die Küste erreichen können. Wilson will Nachrichten über die „Suffex“ und den „Englishman“, die erlangt werden können, dem Kongress unterbreiten, mit zu erwägen, ob das Beweismaterial darauf hinweist, daß einer von den Dampfern ohne Warnung torpediert worden sei. Langsing ist auf Grund des ihm vorliegenden Materials durchaus nicht sicher, daß die „Suffex“ torpediert worden ist; die Vermutung von ihrer Versenkung durch eine Mine ist nicht abgetan. Marineoffiziere, die um ihre Meinung befragt wurden, weisen darauf hin, daß die Tatsache, daß der Schiffsbug getroffen sei, die Vermutung nahelegt, daß das Schiff auf eine Mine gestoßen sei.

Ein Telegramm der „Frankf. Bzt.“ meldet aus Newyork: Die Montag-Morgenblätter erwähnen kaum den Unterseebootkrieg, jedenfalls scheint die Krisis vorüber zu sein.

Die Blockade gegen die neutralen Länder. Die „Magdeburger Zeitung“ erfährt aus Genf: Pariser Blättermeldungen zufolge ist der Beginn der verschärften Blockade der Verbandsmächte gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt. Die neutralen Regierungen sollen gemäß den Beschlüssen der Pariser Konferenz bei Ankündigung der Blockadeverhinderung in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

Paris, 3. April. Der Minister ohne Portefeuille, Denis Cochin, erklärte einem Vertreter des „Reit Pariffen“, was beabsichtigt nicht die Bildung eines Blockade-Ministeriums, sondern er sei Vorsitzender eines Ausschusses für Einschränkung der Versetzungsmöglichkeiten und des Handels des Feindes nach englischem Vorbild; dieser besetze sich zusammen mit den einschlägigen Ausschüssen mit allen Möglichkeiten, Deutschlands Berproviantierung wirksam zu verhindern.

Ein neues englisches Minenfeld. Laut „Mansbode“ wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß von den englischen Schiffen zwischen dem Noordhinder Leuchtschiff und der Galloper Waje ein Minenfeld gelegt worden sei.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 3. April. Der Bericht des Hauptquartiers lautet: An der Frontfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront mißglückten feindliche Angriffsversuche, die bezweckten, unser Vorrücken im Abschnitt von Tschoruf aufzuhalten.

Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12 000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial; am 31. März ein anderes Schiff von 1500 Tonnen und ein Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirksam die besetzte Küste nördlich von Bati.

An der Jemenfront überraschte eine unserer Abteilungen in der Nacht vom 13. Februar mit Erfolg die Stellung von Almad nordöstlich von Scheich Osman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutze der weittragenden Geschütze zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel eine durch Infanterie verstärkte feindliche Kavalleriepatrouille in einen Hinterhalt in der Gegend von Chhadjale, nördlich Scheich Osman. Der Feind wurde, nachdem er Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Neue türkische Beschlüsse. Das Amtsblatt der türkischen Regierung veröffentlicht die unlängst vom Parlament beschlossenen Beschlüsse, welche bestimmen:

1. Die Wehrpflicht wird bis zum 14. Oktober nach Vollendung des 30. Lebensjahres ausgedehnt. Die Landsturmpflichtigen von 46 Jahren und darüber sollen gegen Entrichtung der für die gegenwärtige, am Kriegsausgang angeordnete Mobilisierung bestimmten Militärbefreiungsgelder von 22 Pfund von der aktiven Dienstleistung entbunden werden.

2. Die zum Altersjahrgang 1914 (1898) gehörigen Osmanen werden zur Wehrpflicht herangezogen; ihre Musterung ist bis zum 18. September durchzuführen.

3. Die für Entsendung von der aktiven Dienstleistung seit dem ersten Tage der gegenwärtigen Mobilisierung von den reservierten Landsturmpflichtigen entrichteten Militärbefreiungsgelder hat nur für 18 Monate und die von nun an erst entrichtete Tage nur 12 Monate zu gelten. Für eine etwaige zweite Zahlung wird die Tage mit 30 statt 44 Pfund festgesetzt.

Der Krieg und die Heimat.

Deutscher Reichstag.

Im Hauptauschuss des Reichstags schloß sich am Montag ein Zentrumsmittglied die Kriegsbesetzungsordnung; es sei unrichtig, daß im Kriege eine höhere Besetzung geübt würde als im Frieden. Er verlangte, daß die akademisch gebildeten Landsturmmänner zur Beförderung zum Offizier in höherem Maße herangezogen würden. Der Kriegsminister verwies darauf, daß in frühesten Fällen der Reichstag die Kriegsbesetzungsordnung nicht bekräftigen könne. Es seien erhebliche Herabsetzungen der Gehaltsklasse erfolgt. Bei den mobilisierten Landsturmmännern dienende Leute könnten auch zum Offizier befördert werden.

Generalarzt Schulzen teilte mit, daß die Ziffern über die Geschlechtskrankheiten im Heere nicht besonders hoch seien. Prozentual nicht nennenswert höher als im Frieden. Ein Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei erwähnte, von Volkstheorien, die während des Krieges ein geringeres Einkommen haben, werde die Genäßung doppelter Bezüge beim Heere peinlich empfunden. Aber die Militärtauglichkeit älterer Mannschaften sollten Nachprüfungen gefaltet werden. Das Heer müsse mit dem ganzen Volke auch in der Ernährungsfrage sparen helfen.

Der Reichsschatzsekretär bezeichnete es als unerlässlich, wenn sich die Beamten der Zivilverwaltung aus patriotischem Pflichtgefühl zum Heeresdienste melden, wobei die Mehreinkünfte kaum eine entscheidende Rolle gespielt hätten. Ein nationalliberaler Redner verlangte größere Vorstöße beim Küsterngeschäft. Die hohen Besoldungsgebühren der jungen Leutnants wickeln auf die Stimmung in den Schützengräben und der Reichskasse. Ein konservativer Abgeordneter bewies, daß die Besoldungsordnung im Interesse von Vorgesetzten und Untergebenen nicht beibehalten werden könne. Die Herabsetzung der Fleischration bei den Truppen auf 300 Gramm pro Tag und Kopf werde man nicht beanstanden können.

Generalarzt Dr. Schulzen hob hervor, daß trotz der hohen Zahl der Ausgehobenen ein recht geringer Prozentsatz dienstunbrauchbar zurückgekommen sei. Wüßgriffe könnten natürlich vorkommen. — Weiterberatung Dienstag.

Das „englische Friedensangebot“. Aus der Beratung über den Etat des Auswärtigen Amtes im Hauptauschuss des Reichstags kann noch das folgende mitgeteilt werden: Im Anschluß an eine Äußerung eines fortschrittlichen Abgeordneten über das vielbesprochene sogenannte Friedensangebot Englands kam der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Abg. Lebehour, auf diese Frage zurück und erklärte, daß doch nicht etwa den Beteiligten der gute Glaube abgeprochen werden könne, im Gegenteil, sie hätten meinen müssen, daß es sich um ein ernsthaftes Angebot handle, was von der Regierung bestritten werde. Darauf nahm der sozialdemokratische Abg. Roske das Wort u. führte aus, daß diese Sache schon vor Monaten im Haushaltsauschuss eingehend erörtert worden sei, und daß nach diesen Erörterungen und den Auskünften der Reichsregierung keiner, der diese Beratung mit angehört habe, irgendwie guten Glaubens sein könnte, daß das ein ernsthaftes Friedensangebot gewesen sei, sondern vielmehr überzeugt sein müsse,

Das die ganze Sache von unverantwortlichen Personen, die nicht irgendwelchen Rücksicht an staatlichen Stellen haben, ins Publikum hineingetragen worden sei. Wenn trotz alledem bis in die allerjüngste Zeit hinein, wie z. B. noch in den letzten Tagen, von dem sozialdemokratischen Organ in Königsberg (Wahlkreis Haase) immer wieder auf diese Sache zurückgegriffen werde, und es so dargestellt worden sei, als ob es sich um ein ernsthaftes Friedensangebot gehandelt hätte, und nur die deutsche Regierung darauf nicht eingehen wollen, dann müsse dies, soweit dabei Wissende in Betracht kommen, als eine bewusste Entstellung der Tatsachen bezeichnet werden. Die Wissenden, die jetzt noch und in letzter Zeit in dieser Weise über diesen Schwindel sich öffentlich ausgelassen haben, müßten sich bemühen, daß sie damit eine Unruhe in das deutsche Volk hineintragen, die die Interessen der Gesamtheit schwer zu schädigen geeignet sei. (Straßb. Volk).

Die Scheidung in der Sozialdemokratie. über die Stellung der Gewerkschaften zur Fraktionspaltung schreibt das „Correspondenzblatt“ der General-Kommission:

„Nachdem der Parteiausschuss die Erklärung abgegeben hat, daß die Gründung einer zweiten sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unvereinbar sei mit den Grundsätzen des Organisationsstatuts, das nur die eine sozialdemokratische Reichstagsfraktion kennt und anerkennt, ergibt sich für die Gewerkschaften die einfache Konsequenz, da sie nur mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands das Abkommen vom Jahre 1906 getroffen haben.“

Über Entschlüsse von Einzelorganisationen liegen heute folgende Meldungen vor:

Der Zentralverband des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und der Umgebung hat nach einer kurzen Aussprache eine Entschließung angenommen, die sich in den schärfsten Worten gegen die Mehrheit der Reichstagsabgeordneten wendet, die Rede des Abgeordneten Haase durchaus billigt, der Bildung der „sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ zustimmt und auspricht, daß der Zentralverband die „Arbeitsgemeinschaft“ unterstützen werde. Er spricht dem Parteivorstand das Recht ab, den Vorsitzenden zur Niederlegung des ihm von der Gesamtpartei übertragenen Amtes zu nötigen und ersucht die Kontrollkommission, Haase wieder zum Vorsitzenden der Partei zu wählen. Die Abstimmungsliste wird im „Vorwärts“ veröffentlicht. Danach stimmten für die Resolution insgesamt 42, dagegen 28 Teilnehmer der Sitzung. Sechs Vorstandsmitglieder und vier Abgeordnete waren nicht erschienen, unter ihnen auch Liebknecht.

Die sozialdemokratische „Volkszeitung“ berichtet heute über die Stellungnahme der hessischen Landesorganisation zur Fraktionspaltung. Eine Konferenz der Vertrauensmänner hat folgende Resolution angenommen:

Die heutige Konferenz der hessischen Parteifunktionäre bedauert das Ausscheiden der Minderheit aus der Reichstagsfraktion. Sie sieht in diesem Schritt der Minderheit eine äußerst schwere Gefährdung der Parteieinheit und erwartet deshalb von den Parteigenossen, daß sie alles tun, was in ihren Kräften steht, um die innerliche Kraft und Geschlossenheit der Parteiorganisation in vollem Umfange zu erhalten. Die Konferenz fordert die Parteigenossen deshalb vor allem auf, ihre Tätigkeit für die Partei nur innerhalb der auf Grund des Organisationsstatuts errichteten und bestehenden Parteiorganisation auszuüben und an keinerlei Sonderorganisation teilzunehmen. Den Landesvorstand fordert die Konferenz auf, gegen Verträge solcher Art mit dem im Organisationsstatut gegebenen Mitteln vorzugehen.

Eine Konferenz sozialdemokratischer Vertreter der Reichstagswahlkreise des Dresdener Bezirks, der auch eine Anzahl Reichstagsabgeordneter und der Landesvorstand der Partei beiwohnten, nahm mit 70 gegen 34 Stimmen folgende Erklärung an: „Die Konferenz bedauert die Fraktionspaltung im Interesse der Einheit und Geschlossenheit der Partei und verpflichtet sich, die Organisation von jeder Spaltung fernzuhalten.“

Gegen die Fraktionspaltung spricht sich auch eine Entschließung aus, die in einer von 105 Vertrauensleuten des Sozialdemokratischen Vereins der Reichstagswahlkreise Elbe-Stadt und Elbe-Land besuchten Sitzung angenommen wurde.

„Ein bedeutungsloses Phänomen.“ Im „Figaro“ bespricht Capus die Aufnahme der Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie bei den französischen Sozialisten, die darin ein Vorzeichen großer Ereignisse sehen wollten. „Für uns aber“, sagt Capus, „bleiben alle Brücken zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unseren Feinden unsere harten Friedensbedingungen diktiert haben. Darum ist diese Spaltung in unseren Augen ein bedeutungsloses Phänomen, das wir völlig außer acht lassen können. Ein Haase, der weder Sieger noch Besiegter will, ist ebenso unser Gegner, wie seine Freunde im Dienste des deutschen Imperialismus. Ein Frieden, wie Haase und Liebknecht ihn wölken, würde für uns die unheilbarste Niederlage sein; jeder Vergleich mit ihnen wäre ebenso ein Verbrechen, wie ein direkter Vergleich mit dem Feinde.“

Generaloberst von Bohnsch, der hochverdiente Befehlshaber im Osten, befehlt am 5. d. den Gedenktag seines Eintritts in die Armee vor 50 Jahren.

Darmstadt, 1. April. Der Großherzog hat der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, den Präsidenten des Ministeriums der Finanzen, Dr. Johannes Becker, zum Minister der Finanzen und den in den Ruhestand versetzten Minister der Finanzen, Dr. Ernst Braun, zum Präsidenten der Oberrechnungskammer unter Belassung seines demaligen Ranges und Titels, als Minister der Finanzen a. D. ernannt.

Die Zentralen.

Über die Gründe der militärischen Vorkehrungen Hollands kann nach der „Kreuz-Ztg.“ folgendes authentisch mitgeteilt werden: „Die holländische Regierung ließ durch ihr Korrespondenzbureau plakatieren, daß die militärischen Vorbereitungen dadurch veranlaßt worden seien, weil die Regierung auf irgend einem Wege Kenntnis erhalten hat von gewissen in der Pariser Konferenz offenbaren misgünstigen Plänen, an der holländischen Küste zu landen. Diese offizielle Mitteilung wurde veröffentlicht.“

um anderen irigen Anschauungen entgegenzutreten, welche nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Ministerrats im Umlauf gekommen waren. Diese Beschlüsse des Ministerrats sind einstimmig gefaßt worden. Jemand ein direktes Vorgehen oder Ultimatum von Seiten des Viererbundes ist jedoch bestimmt nicht erfolgt.“

Einer Meldung aus dem Haag zufolge wurde am Montag nachmittag wiederum ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten. — Der österreichisch-ungarische Gesandte teilte dem holländischen Minister des Auswärtigen mit, daß zur Zeit, als die „Tubantia“ zerstört wurde, sich kein einziges österreichisches Unterseeboot an der Unfallstelle befand.

Gegen die Vergewaltigung Griechenlands. Die Vertreter Saloniks in der griechischen Kammer haben nach einer Woffmeldung die Regierung ersucht, von der Entente zu verlangen, daß sie ihre Stabs- und Munitionslager von Saloniki fortjage, da sie gegebenenfalls die Entente für weitere Luftbombardements seitens deutscher Flugzeuge gegen die Stadt verantwortlich machen würden.

Weitere Nachrichten.

Bern, 4. April. Die Schweizer Dep.-Zg. meldet laut W. Z. B. Die Regierung des Deutschen Reiches hat dem Bundesrat durch den hiesigen Gesandten mitteilen lassen, die angeordnete Untersuchung habe ergeben, daß die Flieger, die am vergangenen Freitag, den 31. März, über Brunkut Wunden abwarfen, deutsche Flieger gewesen sind, die die Orientierung vollständig verloren hatten und sich über Welfort glaubten. Die deutsche Reichsregierung sprach dem Bundesrat ihr lebhaftes Bedauern aus und teilte mit, daß die schuldigen Flieger bestraft und von ihren Posten entfernt werden würden. Auf Anregung der deutschen Regierung wird die Frage, wie durch Kennlichmachung der Grenze, oder auf andere Weise einer Wiederholung solcher bedauerlicher Zwischenfälle vorgebeugt werden kann, zwischen den zuständigen Stellen näher geprüft werden. Desgleichen ist eine Regelung des eingetretenen Schadens vorbehalten worden.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 4. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb entgegen. Um 10 Uhr wohnten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise der Rekrutenvereidigung auf dem Kasernenhof des Leibgrenadierregiments Nr. 109 an.

Mittags 12.16 Uhr trafen Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin zu Waldeck und Pyrmont zum Besuch der Höchsten Herrschaften hier ein. Ihre Durchlauchten wurden von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin am Bahnhof empfangen und zum Schloß geleitet. Hierauf fand im Großherzoglichen Palais Frühstückstafel statt. Die Fürstlich Waldeckischen Herrschaften reisten gegen halb 7 Uhr, von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin zur Bahn begleitet, von hier ab.

Später hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimerrats Dr. Freiherrn von Dabo.

Badisches Staatsschulbuch. Die bisherige Bemessung des Staatsschulbuchs ergibt sich aus folgender Entzifferung der nach dem Stand auf 31. März 1916 eingetragenen Forderungen:

Stufen	4%		3 1/2%		3%		Summa
	Satz	Betrag	Satz	Betrag	Satz	Betrag	
bis 4000	724	1 178 000	58	101 500	1 000	783	1 280 500
4001-10000	263	1 872 000	39	271 300	1 920	303	2 143 800
10001-100000	322	10 582 500	52	2 025 800	—	374	12 608 300
100001-1 Mill.	35	9 779 500	14	1 663 300	—	49	11 442 800
über 1 Mill.	6	15 842 600	—	—	—	6	15 842 600
Sa.	1150	39 254 900	165	5 649 900	2	10200	44 904 800

Demnach sind jetzt 1515 Konten mit 45 830 000 M. Buchforderungen vorhanden. Die Eintragungen auf Grund von Bareinzahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschulbuchs, auf 8 862 200 M.

Ende März 1916 wurde an der Groß. Landwirtschaftsschule Augustenberg ein Baumchnittkurs für Gartenbesitzer abgehalten, an welchem auch Frauen teilnehmen konnten. Der Besuch des Kurses war so reger, daß derselbe in drei Abteilungen abgehalten werden mußte, welche zusammen 73 Teilnehmer aus allen Gegenden Badens aufzuweisen hatten.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in Aussicht genommen, die Bestimmungen über die Gewährung von Teuerungszulagen und Beihilfen an Staatsarbeiter und Staatsbeamte aus Anlaß des Krieges mit Wirkung vom 1. April d. Js. an nach verschiedenen Richtungen hin zu erweitern. Das Nähere hierüber wird in **Wäbe bekannt** gegeben werden.

Dr. Rudolf Obkircher †

Am Montag nachmittag ist im 57. Lebensjahr an den Folgen eines inneren Leidens Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Obkircher gestorben. Durch seinen Tod ist nun innerhalb weniger Tage in Baden ein zweiter Reichstagswahlkreis verwaist. Dr. Rudolf Obkircher war zu Freiburg im Jahre 1859 geboren. Seine beiden juristischen Prüfungen legte er in den Jahren 1882 und 1886 ab. Im Jahre 1890 fand er als Amtsrichter in Billingen seine erste Anstellung, wurde im Jahre 1894 als Landgerichtsrat nach Mosbach und 1898 nach Freiburg versetzt. Im Jahre 1906 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsdirektor in Mannheim und von 1910 ab versah er dieses Amt in Karlsruhe. Die Freiburger Universität hatte ihm 1906 den Ehrendokortitel verliehen. — Im politischen Leben Badens ist der Verstorbene schon früh hervorgetreten. Er wurde als Kandidat der nationalliberalen Partei 1898 als Vertreter des Wahlkreises Mosbach in den badischen Landtag gewählt, dem er bis 1909, zuletzt als Vertreter des Wahlkreises Lörrach-Land, angehörte. Bei der Reichstagswahl am 27. Oktober 1914 wurde Obkircher für den zum Vorstand der Landesversicherungsanstalt ernannten Geh. Rat Beck ohne Gegenkandidaten zum Vertreter des 12. badischen Reichstagswahlkreises Heidelberg-Eberbach-Mosbach gewählt. — Während des Krieges war er Obergerichtsgerichtsrat beim Obergerichtsgericht in Karlsruhe. — Der Heimgegangene hatte sich sowohl in seiner dienstlichen Laufbahn als auch in seinem Wirken als Abgeordneter große Verdienste um unser Land erworben. Die Kunde von seinem Tode wird in weiten Kreisen aufrichtiges Bedauern hervorgerufen.

Mitteilung des Großh. Statistischen Landesamts.

Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Roggenstroh und Gerste. Auf Grund des § 11 Satz 2 des Kriegsernährungsgesetzes vom 13. Juni 1873 (RGBl. S. 129 u. f.) in Verbindung mit der Volkswirtschaftsverordnung vom 1. April 1876 (RGBl. S. 137 u. f.) in der für das Großherzogtum derzeit geltenden Fassung, gelten für Kaufhutter (Fourage), das durch Anlauf beschafft werden mußte, die folgenden Bezugspreise:

Maßgebende Hauptmarktorie	Für den Monat März:							
	Roggenstroh		Sonstiges Stroh		Gerste			
	gepreßtes	ungepreßtes	gepreßtes	ungepreßtes	gepreßtes	ungepreßtes		
Konstanz	—	—	—	—	—	9,00	10,00	
Freiburg	6,70	—	5,90	6,40	—	5,90	12,40	
Lauf	6,04	—	5,07	—	—	5,00	12,00	
Mosbach	6,00	5,75	5,50	5,50	6,00	5,75	5,50	12,00
Karlsruhe	6,00	5,75	5,50	5,50	6,00	5,75	5,50	12,00
Bruchsal	—	—	—	—	—	—	—	—
Rammheim	6,90	6,90	6,65	6,65	6,65	6,65	14,50	14,00

Aus der Residenz.

Kaiser-Theater, Herrschtrasse 11, bringt in seinem Proscenium am Mittwoch, Donnerstag und Freitag das tieferegreifende Drama „Das Wiegenlied“ (Regie von Max Raaf, Hauptdarsteller Herr Rudolf Schildkraut, Frl. Leopoldine Konstantin, Frl. Egede Höffner, Herr Joseph Schildkraut). Außer den neuesten Kriegsberichten sieht man noch eine Komödie „Die Schöne Unbekannte“ und das Lustspiel „Geldstern“.

Neueste Drahtnachrichten.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 4. April, vormittags. (Amtlich.)

Befehliger Kriegsschauplatz:

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuertorbereitung in Besitz des ihnen am 22. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Donauwacht haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Gaillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen im erbitterten Kampf genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Kräfteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Gaillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Wisly, sowie zwischen Karocz und Wiszniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkanriegisschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. B. L. B. Berlin, 4. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marine-Luftschiffangriff auf die englische Südküste Befestigungsanlagen bei Great Harmonth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschädigung unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. A. Wend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

